

Beilage zum  
Staatsanzeiger  
des Reichs  
Nr. 17  
1918



Beilage zum  
Staatsanzeiger  
des Reichs  
Nr. 17  
1918

# Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 17 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 21. Januar. Amtsblatt für Holzgrafenaukreuz. 1918.

## Der Krieg.

W. A. Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafteste Artilleriekämpfe im Stellungsbogen nord-östlich von Ypern, auf dem Südfuß der Scarpe, und in der Gegend von Meuvres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuerstätigkeit gesteigert. Nördlich Begonvaux hielten Stokkrumbe Gefangene an den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Im Fernbogen lag unsere Stellungen nordöstlich von Baralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:  
Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. A. Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ostende wurde von See aus beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nord-östlich von Ypern bis tief in die Nacht hinein an.

Auf beiden Seiten der Yser, am La Bassée-Lens, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Geschützstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet, sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marnekanal ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front:  
Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront ist es jetzt wieder recht lebhaft geworden. Die Artillerie konnte bei dem günstigen hellen Wetter so recht in Tätigkeit treten und besonders im Fernbogen, in der Richtung von Voelcapelle und Bas-Phenacq tobt der Geschützkampf so heftig wie nur je. Südlich von Ypern an der Yser, also in der Gegend von Messines und Warneton und an der alten Kampflinie des La Bassée-Kanals (etwa 10 Kilometer nördlich von Lens) wie überhaupt fast an der ganzen langen nordöstlich verlaufenden Front von Lens bis gegen St. Quentin wurde an vielen Stellen gelämpft und es sieht fast so aus, als ob die Kampfbereiten Gegner entschlossen waren, zum Schlag auszuholen, der in der feindlichen Presse schon seit einiger Zeit angekündigt ist. Die Engländer sollen, wie Londoner Blätter melden, über eine Million Schütze hinter der Front beschäftigt haben, um eine zweite und, wenn nötig, dritte Stellung aufzubauen; „Siege-positions“ nennen sie es in Nachahmung der von den Engländern feinerzeit durchgeführten Maßnahmen in Verdun. Geringer war im allgemeinen die Tätigkeit der französischen Artillerie, doch sind auch an der französischen Front Feuersteigerungen im Maasgebiet und südlich des Rhein-Marnekanals (Eifel) zu verzeichnen.

An der mazedonischen Front wurde der französische Divisionsgeneral Colin durch einen Bombensplitter getötet. Er galt als einer der hervorragendsten Generale der französischen Armee.

Die italienische Regierung hat einen Ausschuss eingesetzt, der über die Schuld der Niederlage am Vionzo eine Untersuchung anstellen soll. — Man möchte dem Ausschuss die Arbeit gerne erleichtern, indem man ihm

das Geheimnis verrät, daß das deutsche Heer und seine Führer die Schuld trifft. Diese Unwissenheit wird aber wohl dem Ausschuss wenig helfen, er braucht Sündenböcke, an denen die italienische Kriegspartei ihr Mitleiden kühlen kann, und dazu eignet sich das deutsche Heer wieder weniger.

## Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 18. Jan. Die Besprechungen der Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen wurden heute fortgesetzt. Auf eine Anfrage des Staatssekretärs v. Kühlmann, ob es der russischen Regierung möglich sein werde, den aus den besetzten Gebieten ausgewanderten Nachweise darüber zu verschaffen, daß sie vor der Abwanderung in den besetzten Gebieten gelebt haben, erwiderte Herr Trojki, daß diese Nachweise und Evakuierten bezeugen, deren Zentralorgane zweifellos die Möglichkeit besäßen, diesen Nachweis zu liefern.

In dieser Punkt hierdurch befriedigend erledigt schien, ging die Kommission auf die Besprechung der Frage über, in welcher Weise die Abkündigung über die staatliche Zukunft derjenigen besetzten Gebiete, denen Rußland das Selbstbestimmungsrecht einräumt, erfolgen sollte. — Staatssekretär v. Kühlmann wies darauf hin, daß die von der russischen Abordnung beantragte Volksabstimmung dem Entwicklungsstande der Bevölkerung dieser Gebiete nicht entspreche, und daß es richtiger wäre, die in den fraglichen Gebieten bestehenden Vertretungskörper durch Wahlen auf breiter Grundlage darauf zu erweitern, daß sie tatsächlich als Vertretung der gesamten Bevölkerung angesehen werden könnten.

Demgegenüber bemerkte Trojki, daß die russische Vertretung an ihrem Antrag festhalte.

Staatssekretär v. Kühlmann wies erneut auf das Bestreben der Mittelmächte hin, den breiten Schichten der Bevölkerung dieser Gebiete einen immer zunehmenden Einfluß auf die Politik einzuräumen. Das, was unbedingt gewährt werden müsse, sei die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Übergangszeit; das, was verhindert werden müsse, sei die Ausbreitung der Revolution auf diese vom Kriege schon genug heimgesuchten Gegenden.

Die weitere Erörterung dieser Frage wurde darauf vertagt und zu der Besprechung des Umfangs der unter Artikel 2 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfs fallenden Gebiete übergegangen.

General Hoffmann legte eine Karte vor, die die betreffenden Einzeichnungen für das Gebiet zwischen der Ostsee und Brest-Litowsk enthielt. Auf die Bemerkung, daß die südlich von Brest-Litowsk liegenden Territorien in dieser Karte nicht berührt seien, da hierüber die Verhandlungen mit der ukrainischen Abordnung schwächen, erklärte Trojki, der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukraine sei noch nicht so weit gediehen, daß die Frage der Abgrenzung bereits als durchgeführt angesehen werden könnte.

Der Vorsitzende der Österreichisch-ungarischen Abordnung ersuchte Trojki bezüglich der durch Österreichisch-ungarische Truppen besetzten Gebiete um Aufklärung darüber, ob die Verhandlungen mit der Petersburger Regierung oder, wie dies die ukrainische Abordnung wünsche, nur mit dieser allein zu führen seien. Trojki erwiderte, daß der ukrainischen Abordnung eine einseitige und selbständige Behandlung dieser Fragen nicht zuzugestanden werden könne.

Staatssekretär v. Kühlmann ersuchte um Aufklärung über das Verhältnis des Kaukasus zur Petersburger Regierung. Trojki antwortete, die Kaukasusfrage stehe unter dem Vorbehalt von Vorgehens, die dem Rat der Volkskommission unbedingt ergeben sind.

Zur Frage der Balanzeninseln erklärte Trojki, daß die Berücksichtigung der finnischen Unabhängigkeit Finnlands bisher kein Bestandteil der Verhandlungen war. — Staatssekretär v. Kühlmann wies darauf hin, daß aus dem Kalandsvertrag, dessen Umkehrseite aus der Konstellation des Krieges zu erklären seien, für Deutschland individuelle Rechte erwachsen, deren Anerkennung im Friedensvertrag eine deutsche Forderung dar-

stellen würde. Rußland würde durch eine solche Anerkennung nichts aufgeben, was es vor dem Kriege beiseite habe, wenn man nicht etwa behaupten wolle, daß die vertragswidrige Besetzung der Inseln während des Krieges und der durch die heutige Regierung angeordnete Verzicht des zaristischen Regimes, die vertragswidrige Besetzung zu einem dauernden Unrecht zu erheben, irgend ein neues Recht in dieser Frage geschaffen habe. Im übrigen sei es im Interesse der Aufrichterhaltung der Harmonie unter den die Offizier anwohnenden Völkern ein deutscher Wunsch, daß bei der Erneuerung der betreffenden Vertragsbestimmungen die Anwohner der Offizier, insbesondere das durch seine geographische Lage an der See in hervorragendem Maße interessierte Schweden zur Mitbestimmung und Mitunterzeichnung herangezogen werden.

Trojki behielt sich die Antwort für später vor. Er erklärte, daß er aus innerpolitischen Gründen gezwungen sei, sich für die Dauer von etwa einer Woche nach Petersburg zu begeben. Er schlug vor, die Beratungen der politischen Kommission bis zum 29. ds. Mts. zu vertagen. — Seitens der Mittelmächte nahm man diese Erklärung zur Kenntnis.

## Die Zensur im Hauptauschuß.

Berlin, 19. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte gestern bei der Beratung der Zensurfragen auf eine Reihe von Beschwerden des Abg. Ebert (Soz.) Kriegsminister von Stein, die erwähnte Unterredung mit ihm sei aus einer fremden Sprache übersetzt. Selbst französische Zeitungen hätten dazu geholfen, der preussische Kriegsminister habe gar nichts anderes sagen können, als daß er an einen deutschen Sieg glaube und ihn organisiere. Der Antrag betreffend die Vaterlandspartei sei nicht als „geheim“ herausgegeben worden. Was er zu sagen habe, könne er offen sagen und vertreten. Die Vaterlandspartei sei ihm von einem Gutachter als keine parteipolitische Organisation bezeichnet worden. Später habe er ein anderes Gutachten erhalten und darauf die beantragte Verfügung zurückgezogen. — Auf Veranlassung des Kriegsministers wurde sodann der vom Reichskanzler am 29. November 1917 angekündigte Erlass versehen. Danach dürfen 1) Zeitungsverbote nur von den mit der Polizeigewalt ausgestatteten Befehlshabern persönlich ausgesprochen werden. Sie sollen beschränkt sein und vor dem Erlass des Verbots ist der Verleger oder der Hauptgeschäftsführer über die Gründe des Verbots zu verständigen. 2) Bei der Verhängung des Burgfriedens darf der Zensur nur eingreifen, wenn der Inhalt der Meinungen das soziale Gebiet verläßt und Formen annimmt, die die öffentliche Sicherheit gefährden müssen. 3) Es ist Aufgabe der Zensurbehörden, ein gutes Verhältnis mit den Schriftstellern und ein verständnisvolles Zusammenarbeiten anzustreben. — Hierzu bemerkte der Kriegsminister, es liege im Wesen der Zensur, daß sie Unbequemlichkeiten mit sich bringe. Auch von der Vaterlandspartei lösen Klagen vor über Versammlungsverbote usw. in einzelnen Bezirken. Die Presse sei im allgemeinen mit der Zensur zufrieden. — Auf Ausführungen des Abg. Graf (Kons.) entgegnete General von Wrisberg, eine Kriegsmilitärische Verfügung weise die Generalkommandos an, alle in Frage kommenden Parteien gleichmäßig zu behandeln. Die Beurteilung der Verhältnisse müsse den Generalkommandos überlassen bleiben. — Major Graf vom Kriegsministerium wies darauf hin, daß bei der Einreichung von Beschwerden beim Oberministerpräsidenten der durch Gesetz vorgeschriebene Weg eingehalten werden muß, um unnötige Verzögerungen zu verhindern.

## Lloyd George über Friedensverhandlungen.

London, 19. Jan. (Reuter.) Bei der gestrigen Beratung der Abgeordneten der Gewerkschaften hielt Lloyd George eine Rede. Um die nötigen Manuskriptsbestände zu erhalten gibt es kein anderes Mittel, als die Größe des Militärschlüsseltalters auf 35 Jahre zu erhöhen, wie dies bereits in Frankreich geschehen ist, oder die Verwandten wieder in die Feuerlinie zu schicken. Wenn wir nicht inbunde sind, die deutsche Armee zu besetzen, wird es nicht möglich sein, unsere Friedensbedingungen durchzusetzen. Wenn der Verhandlung nicht inbunde ist, den heutigen Nachbarn in Deutschland die Hilfe zu bieten, so werden diese morgen die ganze Welt überziehen. Die englische und die französische, überhaupt die europäische Demokratie wird der Gnade einer grausamen Militärdiktatur ausgeliefert sein, wie sie die Welt nur je gesehen hat. Die Deutschen werden Belgien niemals räumen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Entweder legen wir den Kampf fort oder wir unterliegen. Die Deutschen waren immer bereit, zu dem von ihnen selbstgewählten Preise Frieden zu schließen, aber das ist nicht der Preis, den wir ihnen zu zahlen bereit sind. In dem Augenblick, wo die Deutschen Neigung zu Friedensverhandlungen unter billigen Bedingungen zeigen — diese Bedingungen wurden mitgeteilt.



und es sind Verhandlungen, die die Arbeiterpartei selbst in wesentlichen Angelegenheiten hat — wird niemand widerstreben, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Ein Abgeordneter fragte, ob nicht der beste Weg, die Meinung des deutschen Volkes zu erfahren, der wäre, zu gestatten, daß Vertreter Deutschlands mit Vertretern anderer Mächte in Stockholm oder anderswo zusammenkommen.

Lord George antwortet, die Vertreter des deutschen Volkes würden natürlich von der deutschen Regierung bestimmt werden. Man könne nur mit einer Regierung Frieden schließen.

In Beantwortung einer Frage betreffend eine internationale Arbeiterkonferenz sagte Lord George: Ich habe bereits die Einwände gegen eine solche Konferenz im Unterhause mitgeteilt. Die verschiedenen Länder sind einstimmig zu dem Entschluß gekommen, daß alle Verhandlungen, die geführt werden, zwischen den Vertretern der Regierung jedes Landes geführt werden müssen. Meine Ansicht ist, daß es nicht wünschenswert wäre, in Friedensverhandlungen einzutreten, bis man sich das mit befriedigendem Ergebnis beendigen kann. Man würde sonst die Lage verschlimmern, statt sie zu verbessern.

### Der Fall Caillaux.

Das Vergehen Clemenceaus und Poincarés gegen den früheren Ministerpräsidenten Caillaux und seine Anhänger — in den letzten Tagen sind auch die Abgeordneten Comba und Dauriat verhaftet worden und die Verhaftung des Generals Sarrail soll bevorstehen — ist für die gegenwärtige Regierung in Frankreich ein Kampf auf Leben und Tod. Nachdem die ersten Schrecken und Einschüchterungen überwunden waren, bezümmen die französischen Sozialisten sich zu einem Sturmangriff gegen Clemenceau zu sammeln. Es wird ihm in der Presse und in der Kammer vorgeworfen, daß er das Schicksal Caillaux' in der italienischen Diktatorbank in Florenz durch Vermittlung des italienischen Vorkonsuls Barere in Rom unter Verletzung der französischen und italienischen Strafprozessordnung ohne Zeugen und Vertreter des angeklagten Caillaux habe erbrechen lassen. In der Kammer stellte darüber der sozialistische Abgeordnete Lafont diesmal die Frage an Clemenceau. Dieser fand mit verächtlichen Armen an seinem Platz und gab keine Antwort. Das „Journal du Peuple“ schreibt, die in den Schicksal niedergelegten Akten enthalten Beweismittel, durch die Clemenceau, Poincaré und eine bekannte hervorragende Persönlichkeit eines anderen Ententehäupters (Lord George?) arg bloßgestellt würden. Da aber bei der niederträchtlichen Deutung des Schicksals die Rechtspartei Caillaux nicht vertreten gewesen sei, so wäre es jetzt, wie das Blatt andeutet, nicht unmöglich, das Beweismittel verschwinden zu lassen und andere Fälschungen vorzunehmen.

Paris, 18. Jan. (Havas.) Der Schriftsteller Bonen, ein Vertreter italienischer Zeitungen in Paris, ist verhaftet worden.

### Der Krieg zur See.

WTB. Berlin, 19. Jan. (Ansch.) Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Diekmann, hat kürzlich sechs durchweg bewaffnete Dampfer mit rund 32 000 BRT versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde in der irischen See teils einzeln, teils aus Geleitzügen unter starker Bedeckung abgeschossen, darunter ein etwa 12 000 Tonnen großer Dampfer, ähnlich dem Afrika-Typ der White Star Line.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Künftig wird aus London gemeldet: In der Nacht vom 12. auf 13. Januar sind an der schottischen Küste zwei englische Torpedoboote, die nach ihrer Basis zurückkehren wollten, in heftigem Schneesturm gestrandet:

### Lebensrecht.

Wilt du Ambos — sei geduldig,  
Wilt du Hammer — schlage zu!

Bodenstedt.

## Mächtiger als Gold.

Roman von M. Wöhe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bereitwillig stand Frau Lydia auf, um seinem Verlangen scheinbar zu willfahren. Sie hatte sich während der ganzen Zeit auf eine bewunderungswürdige Weise zu beherrschen gewußt, und sie segnete den glücklichen Einfall, die alte Ranny zu entfernen. Sonst wäre die Entdeckung ihrer Mistetät ja schon an diesem Abend unabwendbar gewesen.

Nach einer Abwesenheit von wenig Minuten kehrte sie zu ihrem wartenden Gatten zurück und sagte mit einer Miene gut gezielter Unwillen:

„Es herrschen wirklich sonderbare Gepflogenheiten in dem kleinen Königreich unseres verwöhnten Pflanzgärtchens. Hanchette erklärte mir auf meine Frage nach dem Schlüssel zum Schmutzschrank, daß die alte Ranny ihn beständig an einem Bande auf der Brust trüge. Und nun ist diese stumpfsinnige Person ausgegangen, ohne den Schlüssel vorher abzuliefern.“

Sie las zu ihrer namenlosen Erleichterung auf dem Gesicht ihres Mannes, daß er keinen Argwohn hegte. Ja, er fühlte sich sogar veranlaßt, Edith in Schutz zu nehmen.

„Ich kann diese Art, den Schlüssel zu verwahren, gar nicht so töricht finden“, meinte er. „Eine treuere und zuverlässigere Person als die alte Ranny würde man vielleicht in ganz Berlin vergebens suchen. Edith würde schon was sie tut, als sie ihr den Schlüssel anvertraute. Und die Alte kommt ja auch vermutlich bald zurück.“

sie sind vollständig zerstört. Die Bemannung ist bis auf einen Matrosen umgekommen.

Tokio, 19. Jan. (Reuter.) Das Marineministerium teilt mit: Ein Kriegsschiff ist nach Madagaskar orientiert worden.

## Neues vom Tage.

### Die Wahlrechtsreform.

Berlin, 19. Jan. Der Wahlrechtsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß, die Herrenhausvorlage zuerst zur Beratung zu stellen.

### Schiffverleihungsbanken.

Berlin, 19. Jan. Entgegen anderen Nachrichten der Presse wird mitgeteilt, daß das Reichswirtschaftsamt mit der Gründung von Schiffverleihungsbanken nicht befaßt ist und auch nicht den Gedanken der Errichtung einer einzigen Zentralbank verfolgt; es erkennt vielmehr das Nebeneinanderbestehen mehrerer derartiger Anstalten in den verschiedenen Teilen des Reichs bei angemessener Beschränkung der Zahl als zweckmäßig an. Eine reichsrechtliche Neuregelung der in Betracht kommenden Rechtsvorschriften ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Soweit es für die Gründung von Schiffverleihungsbanken für See- und Binnenverkehr einer staatlichen Genehmigung bedarf, sind die Regierungen der Bundesstaaten zu berufen.

### Vatotti wieder Oberpräsident.

Berlin, 20. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet, v. Vatotti-Friede sei als Nachfolger des zum Chef des Zivilkabinetts ernannten Oberpräsidenten v. Berg wieder auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

### Der Angriff auf Bälou.

Berlin, 19. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt redaktionell: Wie wir hören, wird in amtlichen Kreisen der Vorstoß des „Wiener Fremdenblatts“ gegen den Fürsten Bälou durchaus mißbilligt. Eine Absicht des Fürsten Bälou, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Schwierigkeiten zu bereiten oder an seine Stelle zu treten, ist hier nicht bekannt. Sollten derartige Gerüchte von London verbreitet werden, so steht fest, daß Fürst Bälou diesem Kreise fernsteht. Es ist bedauerlich, daß von der Presse des verbündeten Landes diese Angelegenheit in einer Weise behandelt worden ist, die einer Erwähnung in deutsche Angelegenheiten nachkommt. Es ist daher begreiflich, daß die deutsche Presse, unabhängig von ihrer Stellung zur politischen Verantwortlichkeit des Fürsten Bälou sich dagegen wendet.

### Versammlungsverbot.

Mannheim, 19. Jan. Wegen der Ebdung der Versammlung der Vaterlandspartei in Mannheim durch die Sozialisten am 19. Januar hat das k. k. Generalkommando alle öffentlichen politischen Versammlungen im Bezirk Mannheim und Schwesingen verboten.

### Das Kriegsziel im Westen.

Berlin, 20. Jan. In den „Deutschen Stimmen“ (Dr. Stresemann) wird gesagt, daß offenbar deutschseits bereits ein festes Kriegsziel für den Westen festgesetzt sei.

### England gegen König Konstantin.

London, 19. Jan. Im Unterhaus fragte Lloyd au, ob die Regierung wisse, daß König Konstantin von Griechenland sich in der Schweiz aufhalte und von einer Gruppe deutscher, überaus thätiger Propagandisten umgeben sei, darunter von Theo-

„Sie hat mich um die Erlaubnis, ihre verdrehteste Nase zu besuchen, und ich gestattete ihr, den ganzen Abend fortzubleiben. Bevor wir ins Theater fahren, wird sie schwerlich wieder da sein.“

„Nun, wir wollen also hoffen, daß während dieser wenigen Stunden kein Malheur geschieht, und morgen schaffe ich uns, wie gesagt, durch eine Deponierung bei der Bank die Sorge vom Hals. — Aber da du doch wohl noch eine Viertelstunde Zeit hast, bevor du dich für das Theater anziehen mußt — möchtest du mir nicht sagen, Lydia, welchen Eindruck du jetzt nach längerer Beobachtung von dem jungen Höningsfeld gewonnen hast?“

„Oh, nicht gerade einen ungünstigen. Er scheint ein ebenso wohlgezogener junger Mann zu sein, wie alle die anderen, die Edith den Hof machen.“

„Nicht mehr als das? Ich für meine Person habe die Empfindung, daß er sich recht vorteilhaft von ihnen unterscheidet.“

„Nun, du hastest ja von vornherein eine besondere Vorliebe für ihn — eine Vorliebe, die ich nun einmal nicht zu teilen vermag. Aber weshalb, wenn ich fragen darf, wünschtest du mein Urteil zu hören? Er hat doch nicht etwa um das Mädchen angehalten?“

„Nicht. Aber ich vermute, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis es geschieht. Und ich habe heute mit Krüger über den jungen Offizier gesprochen.“

„Ah, findest du nicht, daß das etwas — etwas voreilig war, lieber Werner?“

„Durchaus nicht. Ich selbst bin ja kein allzu scharfer Beobachter und verstehe mich herzlich schlecht auf die Erkundung von Herzensgeheimnissen. Aber die Gräfin Rechberg versteht sich darauf nach meiner Lebzeitung um so besser, und sie hat mir neuerdings Andeutungen gemacht, die ich bei meiner Verantwortlichkeit für Ediths Zukunft und für ihr Glück nicht wohl ignorieren durfte. Es war meine Pflicht, Krüger auf die Möglichkeit einer Bewerbung des Barons vorzubereiten.“

„Nun, und was hat er gesagt?“ fragte Frau Lydia in großer Spannung. „Du hast doch hoffentlich nicht unterlassen, ihm mitzuteilen, daß Höningsfeld ganz verwegentlich ist, von ziemlich kleinem Adel und jedenfalls kaum eine geeignete Partie für eine Erbin vieler Millionen?“

1918, dem ehemaligen griechischen Gesandten in Berlin, und daß diese Gruppe in ständiger Verbindung stehe mit dem Fürsten Bälou und dem Fürsten Hohenlohe. Ferner fragte Lloyd an, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um diese Treibereien zu durchkreuzen. Balfour antwortete, seine Erfindungen stimmten im allgemeinen mit den Erklärungen des Abgeordneten überein und die Regierung treffe alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen, um diese Propaganda zu hintertreiben.

### Kriegsgewinnsteuer.

Bern, 19. Jan. In der Schweiz sind von der Kriegsindustrie bereits über 100 Millionen Franken Kriegsgewinnsteuer entrichtet worden.

### Nahrungsmittelarten in London.

London, 19. Jan. Für London werden demnächst Nahrungsmittelarten eingeführt, die zunächst für die Verteilung von Butter und Margarine vom 5. Februar ab in Kraft treten. Die Korben sind so eingerichtet, daß daraufhin drei weitere Artikel rationiert werden können. Die Einführung eines fleischlosen Tages in der Woche steht in ganz England bevor.

### Die notleidenden Schapwecker.

London, 19. Jan. Im Unterhaus gab Lord Law bekannt, daß die Regierung den Umtausch gewisser russischer Schapwecker geregelt habe. Falls diese notleidend werden, sollen dafür Prozentige Schapbonds mit 12jähriger Laufzeit zum Paribus gewährt werden. Da der Preis dieser Schapbonds 82 Prozent wäre, so entspräche dies einer Prämie von 18 Prozent für die Sicherstellung gegen Verluste aus den russischen Schapweckern. Die Summe, um die es sich handelt, beläuft sich auf 350 Millionen Mark.

### Bürgerlicher Kriegsrat.

Washington, 19. Jan. (Reuter.) Der Befehlswort betreffend einen aus drei bürgerlichen Personen zusammengesetzten obersten Kriegsrat ist von der militärischen Kommission des Senats genehmigt worden. Er wird dem Kongress am Montag vorgelegt werden.

### Militarismus in Amerika.

Newport, 19. Jan. Laut „Herald“ erklärte ein Mitglied im Abgeordnetenhause, die Vereinigten Staaten werden „zum Schutze der kleinen Völker in Europa“ nach dem Kriege ein stehendes Heer beibehalten. Deutschland dürfe nicht mehr die alleinige militärische Oberherrschafft in der Welt besitzen.

### Japanische Ware.

Rotterdam, 19. Jan. In einem Bericht der „Japan Chronicle“ wird über die schlechte Beschaffenheit der von den japanischen Werften in der letzten Zeit gelieferten Schiffe geklagt. Ein Schiff von 5000 Tonnen soll so schlecht gebaut sein, daß die Maschinen schadhast wurden, ehe das Schiff auf seiner ersten Reise den Bestimmungsort erreichte. Auch andere Mängel dieser Art sind bekannt geworden.

## Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 19. Jan. Im Taurischen Palast ist die verfassunggebende Versammlung von dem Vorsitzenden des Hauptauschusses der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte, Edilow, eröffnet worden. Tschernoff wurde mit 24 gegen 151 Stimmen, bis auf Frau Spiridonowa fiden, zum vorläufigen Vorsitzenden gewählt.

Petersburg, 19. Jan. Der Rat der Volkskommissäre hat dem Gesandten über die Nichtigkeitsklärung der äußeren und inneren Mi-

„Nach den Eröffnungen, die mir der Kollege heute machte, scheint ihr Vermögen allerdings noch größer zu sein, als wir es vermuten konnten. Und ich habe selbstverständlich ausdrücklich hervorgehoben, daß Herr von Höningsfeld einer zwar sehr angesehenen, doch wenig begüterten Familie angehört. Aber Krüger erblickt in diesem Umstand an und für sich kein Hindernis einer etwaigen Verbindung. Er beruft sich auf die sehr ungewissen Instruktionen des verstorbenen Lindholm und glaubt bei der Prüfung eines etwaigen Bewerbers die Frage seines Vermögens ganz ausschalten zu dürfen.“

„Dann hat der Herr Vormund jedenfalls eine recht sonderbare Auffassung von der Natur seiner Pflichten. Wenn Edith bei ihrem Reichtum auch nicht auf das Vermögen ihres künftigen Gatten angewiesen sein mag, so liegt doch bei einem armen Bewerber immer der Verdacht ja, ich möchte sagen: die Gewißheit vor, daß es ihm weniger um das Mädchen als um ihre Millionen zu tun ist. Und da sollte man es wenigstens nicht so eilig haben, sie gleich dem ersten besten an den Hals zu werfen.“

Der Justizrat runzelte die Stirn. Die beinahe heftige Art, in der seine Frau diese Angelegenheit behandelte, gefiel ihm augenscheinlich sehr wenig, und er bedauerte offenbar, daß er sie überhaupt um ihre Meinung gefragt hatte.

„Wie er sich mit seinem Pflichtgefühl und mit dem Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit abfindet, können wir einem Manne von der Art des Rechtsanwalts Krüger am Ende getrost selbst überlassen. Ich habe nicht die Absicht, mich da einzumischen. Und es ist mir durchaus willkommen, daß er den Wunsch hat, morgen selbst mit Höningsfeld zu sprechen.“

„Wie? Er will mit ihm sprechen — noch ehe der Oberleutnant seinen Antrag gemacht hat? Das ist ja geradezu ungläublich! Und es mag vielleicht in Ediths Eitelkeit sein, nach unseren Begriffen aber ist es jedenfalls etwas ganz Unerhörtes!“

„Ob es unerhört ist oder nicht, Liebste Lydia, entzieht sich unserer Kritik. Krüger dürfte wohl wissen, was er tut. Ich habe Höningsfeld in einem Rohrpostbrief gebeten, uns heute abend für ein paar Minuten in unserer Theaterloge aufzusuchen, und ich werde ihm bei der Gelegenheit von dem Wunsche meines Freundes Krüger Mitteilung machen. Alles Weitere ist dann lediglich eine Ange-

Leiden zugestimmt. Die Finschmittle für Dezember sollen nicht mehr eingelöst werden. Innere Schuldpapiere mit kurzer Umlaufzeit und Schatzscheine werden im Betrag von weniger als 100000 Rubel zwar in Geltung bleiben, aber es werden keine Zinsen bezahlt; sie sind also wie Banknoten zu behandeln. Der geschäftsführende Ausschuss hat den Beschluss noch zu genehmigen.

Der russische Oberbefehlshaber, Fjodor Alexandrowitsch, hat durch Befehl die Bildung nationaler finnischer Truppenteile verboten.

Das russische Heer befindet sich in völliger Auflösung. Einige hundert Kilometer an der Front sind unbesetzt, zum Teil haben die Soldaten, wie der „Nationalist“ gemeldet wird, Geschütze und Munition im Stich gelassen. Die Offiziere sind ohne jeden Einfluss, sie sind zu Hunderten ermordet worden. Die Insubordination greift durch die Wälder der Vorkavkaz auf die ukrainischen Truppen über. Am meisten Mordlust zeigen noch die rumänischen Truppen. Von maximalistischen Agenten sind schon verschiedene Munitionslager der Rumänen gesprengt worden.

Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten, Lenin, erklärte einem Vertreter der „Pravda“, das Verhältnis zwischen Russland und Rumänien habe sich so zugespitzt, daß es unabweisbar zwischen beiden zu einem Kriege komme. Viele Rumänen flüchten aus Rumänien in die Wolbau zurück, da sie die Wut der Bolschewiki fürchten.

„Dien“ bestätigt, daß zwischen Lenin und Trotzki ein scharfer Streit ausgebrochen sei.

Lugano, 19. Jan. Italienische Zeitungen melden aus Petersburg, bewaffnete Mäuser hätten die italienische Botschaft überfallen. Zwei der Mäuser seien verhaftet, 14 entlassen worden.

Sayaranda, 19. Jan. „Izwestija“ meldet auf Grund der Geheimdokumente, Russland habe sich zu der Einmischung Rumäniens in den Krieg gleichgültig verhalten, aber der französische Botschafter habe darauf gedrungen, weil in Frankreich sich nach den letzten gewaltigen Verlusten eine Ermüdung bemerkbar mache. Die Verteidigung von Verdun habe bis zum Juni 1916 310000 Mann gekostet.

## Landesnachrichten.

Montag, 21. Januar 1918.

\* Die württ. Verlagsliste Nr. 647 enthält u. a. folgende Namen: Kornrad Kien, Hornberg, Verl. Friedrich Steeb, Pfalzgrafenweiler, I. verw. b. L. Tr.

ep. Kriegerheimstättenbewegung. Die Lustschiffahrt Juppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen ist dem Schwäbischen Stedlungsverein, dem Stedlungsorgan der württ. Kriegerheimstättenbewegung, mit einem Beitrag von 50000 Mark als Mitglied beigetreten.

ep. Der Reformationsdenkmalpfeiler des W. Preßverbandes hat der König in Gemeinschaft mit der Königin die Gabe von 1000 Mark zugewendet.

— Kriegshilfskasse. Die im besetzten Gebiet verwendeten Eisenbahn-Arbeiter und Unterbeamten erhalten für jedes Kind unter 15 Jahren eine Kriegshilfskasse von 6 Prozent (für ein einziges Kind 10 Prozent) des heimischen Lohnes. Die Gesamthilfskasse darf aber für eine Familie 25 Prozent des Lohnes nicht übersteigen.

Legenheit zwischen ihm und dem Kollegen.“ Er erhob sich, zum Zeichen, daß er den Unterhaltungsgegenstand damit als erledigt ansah, küßte seiner schönen Frau leicht die Hand und begab sich in sein Arbeitszimmer. Bald darauf kam Edith nach Hause und suchte ihre Pflegemutter auf. Sie war außerordentlich erfreut, sie wieder in besserer Verfassung zu finden, und sie zeigte sich sehr besorgt, als ihr Frau Lydia sagte, worüber wegen ihrer Verschämtheit über den Besuch der Krüger und über die mitgebrachten Kostbarkeiten machte.

„Ich war ja in der Nacht gekommen, dir das alles zu erzählen, liebe Zante“, sagte sie. „Aber der Anblick deines Kammers ließ mich diese Dinge vergessen. Nun aber will ich dir, wenn du sie lesen willst, gerne meine Schätze zeigen.“

Auch ihr erwiderte Frau Lydia, daß dies wegen der Abwesenheit der alten Nanng vorläufig unmöglich sei, und daß sie ihre Wispogierde darum wohl oder böse bis morgen werde bezähmen müssen.

„Aber dann werde ich ja für diesen Abend gar keinen Spinnud haben“, meinte Edith. „Und wir wollten doch nach dem Theater noch in eine Gesellschaft.“

„Oh, daran habe ich schon gedacht. Ich ließ mir von Nanng, bevor sie das Haus verließ, deine Karten geben. Und von den neuen Schmudgegenständen hättest du nach der Beschreibung, die mir der Dattel von ihrer Kostbarkeit gemacht hat, ja doch vorläufig noch keinen anlegen können.“

Das meinte die Gräfin auch. Ein so junges Mädchen trägt noch keine Brillanten, sagte sie. Aber sie ist sehr neugierig auf meine Herrlichkeiten, und sie wird morgen nachmittags zu uns kommen, um sie in Augenschein zu nehmen.“

Frau Lydia hatte bei dieser Mitteilung eine Empfindung des Unbehagens, ohne recht zu wissen, weshalb. Aber sie war niemals sonderlich erfreut über die Besuche dieser alten Gräfin, die bei aller Freundlichkeit doch eine so eigene Art hatte, über sie hinwegzusehen, und von der sie genau wußte, daß sie ihr nur sehr geringe Sympathien entgegenbrachte. Natürlich konnte sie keine Einwendungen erheben, und sie mußte schon zufrieden sein, daß sich die Schmudangelegenheit noch verhältnismäßig günstig gelöst hatte, und daß es ihr wenigstens für diesen Tag gelungen war, die gefährlichen Klippen glücklich zu umschiffen.

Zerlegung folgt.

— Das Flugzeug im Dienste der Post. Während die Einbahnzüge infolge der Schneewehen von Augsburg nicht nach Schwabmünchen, Lechfeld u. gelangen konnten, haben Militärflieger die Postbriefsäcke beiderseitig.

— Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ bemüht sich, auch in diesem Jahre eine möglichst umfangreiche Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande zustande zu bringen, jedoch sollen diesmal verstärkte Grundstücke in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung bei der Auswahl der Kinder maßgebend sein. Unter Berücksichtigung der besonderen Notlage des Mittelstandes will der Verein der Unterbringung von Kindern aus Mittel- und höheren Schulen besondere Beachtung schenken. Die Eltern haben zu den allgemeinen Kosten einen Beitrag von 50 Pfg. zu bezahlen. Der Landaufenthalt soll möglichst von Mai bis August dauern. Die zuständigen Behörden haben auch dieses Jahr ihre Unterstützung zugesagt.

— Ausfall von Bahnzügen. Der Ulanbergschnellzug 27 Stuttgart ab 1.40 vorm., um 8.53 vorm., fällt von Mühlhausen, 23. Januar bis Dienstag 5. Februar ein. Um die Verbindung nach dem Oberland aufrechtzuerhalten, wird der Personenzug 17 Stuttgart ab 1.00 vorm., von Plochingen bis Wöhringen fortgesetzt und von dort mit dem Güterzug 6021 vereinigt bis Ulm durchgeführt (Plochingen ab 1.32 vorm., Wöhringen 2.15/2.35, Weisklingen a. d. St. 3.21/3.35, Ulm ab 4.42 vorm., um 4.58 vm.). Ferner fallen am Sonntag, 27. Januar und Sonntag, 3. Februar aus die Personenzüge Herrenberg ab 6.45 nachm., Göttingen an 7.15 nachm. und Göttingen ab 8.55 nachm., Stuttgart an 10.40 nachm. Der Zug beginnt an den genannten Tagen wie Werktagen in Herrenberg ab 6.53 nachm., Böblingen an 7.21, ab 7.26 nachm. und weiter bis Stuttgart wie bisher.

— Landwirte, liefert Heu und Stroh rechtzeitig ab! Feindliche Agenten verbreiten das Gerücht, der Preis für Heu und Stroh werde demnächst von 6 auf 8 Mark erhöht werden. Dadurch wollen sie die Landwirte veranlassen, ihre abgängigen Vorräte zurückzuhalten, damit die Heeresverwaltung in Verlegenheit kommt. Das Gerücht ist natürlich unwahr. Vielmehr wird die Heeresverwaltung unweigerlich nach Ablauf der Abgabefrist zur Zwangsenteignung von Heu und Stroh schreiten und dann einen geringeren Preis als 6 Mark bezahlen, außerdem hat der Landwirt die Kosten der Enteignung zu tragen. Wir möchten daher den Landwirten wiederholt in ihrem Interesse dringend raten, die Ablieferung alsbald vorzunehmen.

— Kartoffeln, die etwa durch Eindringen von Hochwasser in die Keller naß geworden sind, müssen unersäßig, solange die wärmere Witterung anhält, an der Luft getrocknet und dann an frostfreien, trockenen Ort aufbewahrt werden.

— Huslatisch als Schweinefutter. Veröffentlichung des Preuss. Landwirtschaftsministeriums. Im Eigen- und Sauerland ist in der Kriegszeit der Besatzungs-Huslatisch (Betaines officinalis) in großem Umfang als Schweinefutter verwendet worden. Zur Herstellung des Schweinefutters werden die Blätter und die Blütenstängel des Huslatischs geschnitten und gefodt. Die damit gefütterten Schweine konnten auch ohne weitaufliche Verfütterung von Weiz oder Kleie in einen guten Mastzustand gebracht werden, weil der Huslatisch ein nährstoffreiches Futter darstellt.

— ep. Die gefangenen Missionare an der Goldküste. Ueber das Schicksal der auf der Goldküste entführten von den Engländern gefangen gehaltenen deutschen Missionarsfamilien erzählt die Vöser Missionsgesellschaft, daß sich 27 Frauen und 27 Kinder seit 11. Januar in London befinden. Ueber den Verbleib der Männer, die auf einem andern Dampfer transportiert wurden, liegt bisher eine Nachricht nicht vor.

— Belohnung für das Ergreifen feindlicher Flieger. Das kaiserliche Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach für das Ergreifen der Insassen feindlicher Flugzeuge eine Belohnung bis zum Betrag von 1000 Mark ausgesetzt wird. Es soll dadurch die Bevölkerung zur schärfsten Aufmerksamkeit auf solche Flugzeuge angespornt werden, um den Versuch unserer Feinde zu begegnen, auf diese Weise Spione anzufassen.

— 30 Milliarden Sparanlagen. Nach dem amtlichen Fachblatt des deutschen Sparfassenverbands betragen vor dem Kriege die Einlagen bei den deutschen Sparkassen 292 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1915 wurden nun hinzugelegt 2,5 Milliarden, wozu noch die angelautenen Rinsen mit etwa 700 Millionen Mark kommen, so daß der Zuwachs im Jahre 1915 rund 3,2 Milliarden beträgt. Im Jahr 1916 belief sich der Zuwachs auf 3,13 Milliarden, der im Jahr 1917 noch erheblich größer sein wird, da in dem ersten 9 Monaten 1917 beträchtlich mehr eingelegt wurde, als in der gleichen Zeit 1916. Vom 1. Januar 1915 bis 31. Oktober 1917 beträgt der Zuwachs der Sparfassenanlagen 9,5 Milliarden Mark, wobei aber die Abhebungen für die Kriegsanleihe, die eigentlich hinzugezogen werden müssen, nicht mitgezählt sind. Die Gesamtsumme der Sparanlagen, die Ende 1914 rund 20,5 Milliarden betrug, ist also jetzt auf über 30 Milliarden angewachsen.

— Die Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit wird ihren Vericherten für das Jahr 1917 in der Feuerversicherung 72 Prozent und in der Einbruch-Diebstahlversicherung gemäß der niedrigen Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, 24 Prozent der eingezahlten Prämie, zurückgewährt.

\* Nagold, 18. Jan. Zum Stellvertretenden Kassier der Oberamtskassier ist Herr Schultheiß Willinger in Nagold berufen worden. Zu seiner Stellvertretung in Nagold wählte der Gemeinderat den Kaufmann und Gemeindevorstand Ernst Sigler dort.

\* Calw, 19. Jan. (Selbstmordversuch.) Vor einigen Tagen suchte sich ein 14-jähriges Mädchen mit Mangeln zu vergiften. Die sofort angewendeten Gegenmittel hatten den Erfolg, daß das Mädchen wieder auf dem Wege der Besserung ist. Wie wir hören, hat das Mädchen die Tat begangen, weil es von der Großmutter weg, bei der es aufgezogen worden war, nach Hause genommen werden sollte.

(-) Stuttgart, 21. Jan. (Keine Kaisergeburtstagsfeier.) Wegen der Unmöglichkeit, geeignete Räume für Versammlungen zur Verfügung zu stellen, muß die Veranstaltung der üblichen Kaiser-Geburtstagsfeier unterbleiben.

(-) Stuttgart, 20. Jan. (Versammlungsförderung.) Die von der Vaterlandspartei heute vormittag 11 Uhr im Stadgartensaal veranstaltete Versammlung ist von radikalen Kreisen gestört worden, so daß sich der Vorsitzende veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen. Da der Anfordernng nicht entsprochen wurde, wurde von der Polizeidirektion die Räumung des Saales verfügt.

(-) Stuttgart, 20. Jan. (Speisen in Gastwirtschaften.) Bei den Preisen für Speisen in Gastwirtschaften haben sich öfters Mißstände ergeben, die schon zum Einschreiten der Preisprüfungsstelle geführt haben. Eine vom Stuttgarter Bezirksverein eingeleitete Kommission hat sich deshalb mit der Preisprüfungsstelle ins Benehmen gesetzt und macht den Wirten folgende Vorschläge von Grundpreisen: Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammel- oder Schweinefleisch, gefodt, gebraten oder geschmort für eine Normalportion mit entsprechender Gemüse oder Kartoffelbeilage 1,70 Mk. Zusammengesetzte Fleischspeisen: Hackbraten, Klops, Kalbskopf, Herz, Leber, Nieren, Hirt usw., für eine Normalportion mit entsprechender Gemüse- oder Kartoffelbeilage 1,50 Mk. Würst: vollwertige Schinkenwürst, Parmawurst, feine Leberwürst usw., eine Portion (zirka 80 Gramm) 70 Pfg.; Kalbswürst wie Schwarzenmagen, weiße Pfefferwürst, Leberwürst, eine Portion (zirka 80 Gramm) 60 Pfg. Kofale, die einen über das Normale hinausgehenden Aufwand haben, können einen entsprechenden Aufschlag vornehmen.

(-) Stuttgart, 19. Jan. (Salzpreiserhöhung.) Der Kleinhandelspreis für 1 Pfund Salz ist um 14 Pfg. gesteigert worden. Läden dürfen nicht besonders berechnet werden.

(-) Stuttgart, 19. Jan. (Platin-Diebstahl.) In der Zeit vom 23. Dezember bis 2. Januar sind in dem Fabrikarwesen der Firma Robert Wofch hier 1500 Konaktsschrauben mit Platinanstrich im Wert von 6000 Mk. gestohlen worden.

(-) Gaildorf, 20. Jan. (Einschlechtes Stüd.) Die Andernordten einer hiesigen Familie wurden benachrichtigt, daß der Ehegatte gestorben sei, und sie wurden zur Beerdigung geladen. Als sie nun an dem Tage sich einfanden, stellte sich heraus, daß die Trauermacht der Streich einer hiesigen Person gewesen sei.

(-) Waihingen a. G., 20. Jan. (Unterhang.) Drei Risen mit „Schnittholz“, angeblich von den Sontheimer Fahrzeugwerken abgefaßt und für einen hiesigen Einwohner bestimmt, wurden auf dem hiesigen Bahnhof als verdächtig geöffnet. Sie enthielten fast 7 Zentner Gerste und Weizen, die beschlagnahmt wurden. Entfänger und Abfender haben ihrer Bestrafung entgegen.

(-) Unterjessingen, Oa. Herrenberg, 19. Jan. (Willkommene Gabe.) Der König hat an die Angehörigen hiesiger ausmarschierter Krieger einen 1/2 Ztr. schweren Hirsch zur Austeilung überwiesen.

(-) Freudenstadt, 20. Jan. (Werwerbungen.) Um die erledigte Stadtvorstandsstelle haben sich bis jetzt vier Personen, darunter ein preussischer Justizrat, als Bewerber gemeldet.

## Vermischtes.

### Schwerer Entschluß.

Dr. Franke und Dr. Witt,  
Ihre wo't nicht Witt.  
Da sollte und möchte  
Und — können it. Th. Raute.

Farbendehinographie. Der Münchner Chemiker Dr. Arthur Traube hat ein neues farbendehinographisches Verfahren entdeckt, das auf Grundlage von rot, blau und gelb im Lichtbild eine unendliche Farbreihe auch durch Aufnahme vom Fluszeug aus wiederzugeben vermag. Die Entdeckung erfolgt nach wenigen Minuten. Die Resultate werden in eine Verbindung übergeführt, die alle Farben hinwiewenig Minuten an sich zu retten vermag. Von einem Negativ kann eine unbegrenzte Anzahl hergestellt werden. Die letzte Unvollständigkeit des neuen Verfahrens, das der Erfinder Unvollständigkeit nennt, ist so groß, daß auch nach sechs Monaten noch nicht die geringste Veränderung eintritt. Die Schärfe der Bilder ist genau so wie bei dem Objekt aufgenommen hat. Zunächst kommen nur Projektionsbilder in Betracht.

27 Millionen freiwillige Unterhaltungen. Von 41 Werken der Schwedischen Gruppe des Vereltes deutscher Eltern- und Stahlnudarkreller sind im dritten Kriegsjahr (August 1916 bis Juli 1917) an Angestellte und Arbeiter Unterhaltungen und Teuerungsanlagen zur Beschaffung von Lebensmitteln usw. 26 985 072 Mk. aufgebracht worden, d. h. 1512 Mk. auf den Kopf des Arbeiters. Im zweiten Kriegsjahr bezogen die Unterhaltungen — ohne die Teuerungsanlagen — 6 1/2 Millionen Mk.

Erkennung. Die Spelwarenfabrik Gebr. Fing u. O. in Nidderhert hat für eine Pensionkasse ihrer Angestellten 800 000 Mk. gestiftet.

Grund. Auf dem Gut des Frhr. u. Voflinger in Oberwieslau (Bayer. Wald), wo schon einmal 200 Zentner Heu und Stroh verbrannt, sind wieder 200 Zentner Heu

Flammen aufgegangen. Man vermutet einen Anschlag gegen den ungeliebten böhmisches Verwalter.

**Tauf bei.** Der im Urlaub befindliche Landwehrmann Michael Kratz, Eisenhändler in Seib (Oberfranken), hat in geistlicher Verbindung verheiratet, mit einer ihm keine Ehefrau, seine im Alter von 16 und 12 Jahren stehenden Mädchen und seinen ältesten Knaben zu erlösen. Die Verheirateten wurden im Kirchhof zu Seib getraut. Das jüngste Mädchen und der Knabe sind bereits verheiratet. Der Vater, der als ein solider Mann geachtet wird, ist glücklich.

**Verlust von Kisten Westpreen.** In Berlin wurden die erkrankten künftigen Obligationen und andere Wertpapiere, die in einem Kasten in einem Ofen im Rathaus verbrannt. Es kamen jährlich 40 Zentner Papier zur Verbrennung. Im Hinblick auf den Mangel an Kohlen und an Papier sollen diese Effekten nun nicht mehr verbrannt, sondern durch eine Verwertungsanstalt verwertet werden.

**Abgelehnt.** Bei einer Übung zwischen Altmont und Thun führte der Schweizer Piloter Guenot ab. Er erlitt einen schweren Schiffsbruch. Der Beobachtungsleiter, Artillerieoffizier vom Detachement ist tot. Der Apparat ist völlig zertrümmert.

**Kälte im Norden.** In Norwegen herrscht gegenwärtig große Kälte. In der Stadt Rena, nördlich vom Nordsenke, wurden 4 Grad Celsius gemessen, auf Spitzbergen 31 Grad. Der Schnee liegt teilweise über 4 Meter tief. In Island hat der Hafen von Reykjavik eine Eisdecke von einem halben Meter und die Nordküste ist fast ganz von Eis gesperrt. In mehreren Stellen der Nordküste sollen Eisbären an Land gegangen sein, während diese sonst zur Winterszeit überhaupt in Spitzbergen auftreten.

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

**W.B. Berlin, 20. Jan. abends (Amtlich.)** Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Unterseebootserfolge.

**W.B. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.)** Im westlichen Teil des Sperrgebietes am England fügten unsere rasstos fähigen U-Boote den Gegnern einen Verlust von 19 000 BRZ. Handelschiffraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Kermel- und St. Georgskanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befinden sich 3 größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische Dampfer Golmer, der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Eine Einigung mit der Ukraine.

**W.B. Brest-Litowsk, 20. Jan.** Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages eine Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit dem Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß in dem Friedensvertrag für die sofortige Wiederaufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Sorge zu tragen sein wird. Auch die diplomatischen und konsularischen Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden.

Mit der Herstellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte

angelangt, der es den Delegierten zur Pflicht macht, mit den detaillierten verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter legt sich veranlaßt, diesen verantwortlichen Stellen persönlich über den Gang der bisherigen Verhandlungen Bericht zu erstatten und die Zustimmung zu dem Vereintbarren einzuholen.

Alle Delegationen sind darüber einig, daß die dadurch notwendig werdende Aufhebung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen.

Damit ist es zum erstenmal in diesem die Welt erschütternden Kriege gelungen, die Grundlage für die Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

#### Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.

**W.B. Petersburg, 19. Jan. (Petersb. Tel.-Ag.)** Nachdem die verfassunggebende Versammlung nach 1 1/2-tägiger Beratung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralausschusses abgestimmt hatte, entsetzten sich die Bolschewiki. Die verfassunggebende Versammlung wollte nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Bolschewiki, die den Saal verlassen hatten, geführt wurden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlass erscheinen über die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.

**W.B. London, 21. Jan.** Reuter meldet aus Petersburg vom 19. d. Mts.: Die konstituierende Versammlung beschloß mit 273 gegen 140 Stimmen, die Beratung der Erklärung der Arbeiterrechte zu vertagen. Daraufhin verließen die Bolschewiki und die linksstehenden Sozialrevolutionäre den Saal. Die rechtsstehenden Sozialrevolutionäre der: Rechten nahmen trotz der Drohungen der bewaffneten Matrosen in aller Eile ihre Maßnahmen betreffend den Grund und Boden an, sowie den Vorschlag, an die Kriegführenden Abordnungen zu schicken, um einen Weltfrieden herzustellen.

\* **Berlin, 21. Jan.** Staatssekretär von Kühlmann, der gleich seinem österreichischen Kollegen, Grafen Czernin, die Abreise Trojts nach Petersburg auch seinerseits zu einem Besuch in der Heimat demagt, trifft heute Abend in Berlin ein.

**W.B. Berlin, 21. Januar.** Ueber die Bewegung gegen die Regierung der Bolschewiki heißt es in einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Stockholm: Die nächsten Tage werden die entscheidende Kraftprobe zwischen Lenin und der sozialistischen Opposition, als deren Führer Tschernoff hervortritt, bringen. Nicht nur die Partei der Links-Sozialrevolutionäre, sondern auch der rechte Flügel der Rationalisten hält sich die Möglichkeit offen, von Lenin abzufallen und sich mit den nahestehenden Parteien der Internationalisten, dem linken Flügel der Rationalisten, ja vielleicht auch mit Tschernoff zu einer linkssozialistischen Koalitionsregierung zu vereinigen. Eine solche Regierung würde in Fragen der auswärtigen Politik nur sehr unwesentlich von Lenins Programm abweichen und die Verhandlungen in Brest-Litowsk jedenfalls in der bisherigen Weise weiterführen, wahrscheinlich aber Deutschland gegenüber etwas mehr Entgegenkommen zeigen als Lenin.

**W.B. Berlin, 21. Jan.** Zur Einigung über den Frieden mit der Ukraine sagt der Berliner Lokalanzeiger, dieser wichtige Erfolg der Brest-Litowsker Verhandlungen werde in Deutschland mit Begeisterung begrüßt werden. Voraussetzung bleibe, daß es die ukrainischen Unterhändler mit ihren Versprechungen ernst nehmen und in derselben Stimmung aus Kiev zurückkehren, die sie bei ihrer Abreise aus Brest-Litowsk gezeigt hätten.

Die Berliner Morgenpost meint: Gewiß werden noch manche Schwierigkeiten technischer Art zu überwinden sein, zumal ja der Anlauf des neuen Staates Ukraine noch nicht einmal feststeht. Allein der erste große Schritt zur Wirklichkeit des Friedens ist getan. Insbesondere dürfen wir uns der Wiederaufnahme des Wirtschaftsverkehrs mit der Ukraine freuen, durch den für unsere Versorgung neue Quellen von höchster Ergiebigkeit erschlossen werden können.

In der Täglichen Rundschau heißt es: Die Ukraine muß, wenn sie bei ihrem Friedenswillen bleibt, Russland nach sich ziehen, schon weil sie nach innerer Ordnung, Lebensmittelfürsorge und gesicherter Volkstraf der stärkere Partner ist.

Die Berliner Volkszeitung schreibt: Unsere Meinung, daß die Bolschewiki in der Konstituante nicht die Mehrheit haben, hat sich bestätigt. Aus den bisherigen Nachrichten geht hervor, daß die Konstituante sich gegen die Art und Weise sich ausgesprochen hat, wie die Bolschewiki die Friedensverhandlungen führten. Es wird vermieden, Angaben darüber zu machen, ob die Mehrheit die Verschleppungsmethoden Trojts verurteilt hat, oder ob sie in keinem Ausreiß schon ein zu großes Entgegenkommen sieht.

Der Vormarsch sagt zur Auflösung der Konstituante: Damit hat sich ein geschichtliches Ereignis vollzogen, dessen schmerzliche Bedeutung nicht verkannt werden soll. Die bolschewistische Regierung hatte in der Volksvertretung keine Mehrheit gefunden und da sie auf die Macht nicht verzichten wollte, hat sie an dem Parlament der revolutionären Kräfte nicht anders gehandelt, wie der Jar an der Duma. Aus den kurzen Petersburg Nachrichten geht hervor, daß zwischen der Mehrheit der gewählten Volksvertretung und der bolschewistischen Regierung scharfe Meinungsverschiedenheiten über die Friedensverhandlungen besteht und es dürfte darüber zum Konflikt gekommen sein. Ob die Mehrheit überhaupt gegen jeden Sonderfrieden oder nur gegen einen Sonderfrieden auf bolschewistischer Grundlage ist, ist bisher nicht zu ersehen.

\* **Petersburg, 21. Jan. (Reuter.)** Eine Zeitung meldet, daß der Befehl der Bolschewiki, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätigt. — Der revolutionäre Ausschuss der 9. Armee sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum mit 3 Stunden Frist, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Basko verlangte.

#### Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist immer noch im wesentlichen unverändert. Für Dienstag und Mittwoch ist in der Hauptsache trockenes, aber zeitweilig bedecktes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Druck aus Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Geschäftsführung verantwortlich Ludwig Seuf

# Geschäfts-Bücher

= aller Art =

in verschiedenen Grössen  
und solider Ausführung

sowie

## Kopierbücher & Notizbücher

empfiehlt noch zu billigen Preisen

die

# W. Rieker'sche Buchhandlung

## Zur Anfertigung

von

## Druckarbeiten

aller Art

hält sich bei Verwendung vorzüglicher  
Papiere bestens empfohlen

die

### W. Rieker'sche Buchdruckerei

— Altensteig. —

## Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten?

von Eise und Otto Zarchen

— Preis Mk. 4.50 —

Su haben in der

### W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.